

UNSICHTBAR

Nathalie von Bismarck

riva

© des Titels »Unsichtbar« (ISBN 978-3-86883-104-7)
2010 by riva Verlag, FinanzBuch Verlag GmbH, München
Nähere Informationen unter: <http://www.rivaverlag.de>



*„Hier mein Geheimnis. Es ist ganz einfach:
Man sieht nur mit dem Herzen gut.
Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“*

Antoine de Saint-Exupéry





Mann und Frau verlieben sich, heiraten, und schwups! – ein Jahr danach ist die Frau schwanger. Die Frau, das bin ich.

Die alte Leier? Nun ja, nicht ganz.

Als ich meinen ganz persönlichen Märchenprinzen kennengelernt habe, war es tatsächlich wie eine Liebesgeschichte aus dem Märchenbuch. Allerdings war es genau genommen kein Märchenprinz, sondern ein Märchengraf: Graf Carl-Eduard von Bismarck, der zukünftige Fürst von Bismarck.

Seine Freunde nennen ihn Calle. Calle ist der Ururenkel des deutschen Staatsmannes Otto Eduard Leopold von Bismarck, des sogenannten „Eisernen Kanzlers“. Der Ururgroßvater meines Mannes hatte entscheidenden Anteil an der Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1871. Die Bismarcks sind eine bedeutende deutsche Politikerdynastie, vergleichbar mit den Kennedys in den USA.

Zwischen Calle und mir ging alles sehr schnell. Als wir im September 2004 geheiratet haben, kannten wir uns noch nicht einmal ein Jahr. Plötzlich war ich eine Gräfin und repräsentierte eine traditionsreiche deutsche Adelsfamilie, und das brachte entsprechende Verpflichtungen mit sich. Alle waren gespannt darauf, einen Blick auf meinen Ehemann und mich zu werfen. Ich dagegen wollte einfach nur eine gute Ehefrau sein und meiner neuen Stellung gerecht werden.



Calle und ich an unserem Hochzeitstag im September 2004





Soweit ich zurückdenken kann, war mein Leben immer sehr unbeschwert gewesen. Es lief immer alles bestens, alle Türen standen mir offen. Mir war gar nicht bewusst, was für ein Glückskind ich war. Ich war eben mit einem angenehmen Äußeren gesegnet. Und so nahm ich das alles als selbstverständlich hin und konnte mir gar nicht vorstellen, dass es bei anderen Leuten anders sein könnte. Heute ist mir klar, wie naiv ich damals war. Ich gebe zu, ich habe immer sehr viel Wert auf mein Äußeres gelegt. Schon als Kind bin ich von allen als etwas Besonderes behandelt worden und war beliebt bei Frauen und Männern – vor allem bei Männern.

Auch vor meiner Hochzeit hatten sich die Männer nach mir umgedreht, und ich hatte oft genug im Rampenlicht gestanden. Doch jetzt, da ich mit einem Grafen verheiratet, also eine Gräfin war, erregte ich enorme Aufmerksamkeit, sobald ich meinen Fuß auf einen roten Teppich setzte. Ich trat in eine Welt ein, die sehr viel schneller mit Urteilen zur Hand war.

Offen gestanden: Nach außen hin gab ich mich ganz bescheiden, zurückhaltend und selbstsicher, aber im Grunde meines Herzens war ich eitel und unsicher. Nicht selten fehlte es mir an Einfühlungsvermögen in andere. Ich verhielt mich wie so viele unsichere Menschen: Die Bescheidenheit, auf die ich mir so viel einbildete, hinderte mich nicht daran, den Stab über andere zu brechen. Für Leute, die von der Gesellschaft als unattraktiv eingestuft wurden, hatte ich wenig übrig.



Im Studentenwohnheim prangte an meiner Tür ein großes Foto von meinem Hund; daneben ein Schild mit der Aufschrift: „Je mehr Menschen ich kennenlerne, desto sympathischer wird mir mein Hund.“

Nun könnte man meinen, durch das gesteigerte Interesse der Medien nach meiner Hochzeit habe meine Eitelkeit noch zugenommen. Doch das Einzige, was zunahm, war mein Gewicht.

Dies ist die Geschichte von der wichtigsten Lektion meines Lebens. Man könnte das, was ich erfahren habe, als gerechte Strafe, als Fingerzeig Gottes oder einfach als Aha-Erlebnis bezeichnen. Doch egal, wie man es nennt: Das Entscheidende ist, dass es mein Leben von Grund auf umgekrempelt hat. Ich bin eine andere geworden, und mein Blick auf mich selbst, auf meine Mitmenschen und das Leben überhaupt wird nie wieder sein wie zuvor.

Ich möchte Ihnen erzählen, wie es ist, wenn man die unsichtbare Linie überschreitet, die schlank von dick trennt, sichtbar von unsichtbar, zuvorkommend von grausam – und wie ich durch diese Erfahrung das Leben erst richtig zu schätzen lernte.





Im ersten Jahr unserer Ehe waren uns die Tage immer nur zu kurz. Ich jettete mit meinem Mann von einem Land zum anderen, stets voller Vorfreude auf das nächste Event. Ständig tauchten neue Gesichter auf, eines wichtiger als das andere. Jeder Wunsch wurde mir von den Augen abgelesen. Für Außenstehende muss sich das anhören wie ein wahr gewordener Traum, und zu einem gewissen Grad stimmt das auch, aber ich kann Ihnen sagen: Es wird schnell ermüdend. Ich bat meinen frischgebackenen Ehemann, unseren Terminplan ein wenig auszudünnen. Ich war erschöpft und sehnte mich danach, auszuruhen.

Bald stellte sich heraus, warum ich so müde war. Wir erwarteten ein Kind!

Wir waren ganz außer uns vor Freude. Wir beschlossen, die Schwangerschaft geheim zu halten, damit in den ersten Monaten nichts zur Presse durchsickerte. Da ich so schlank war, dachten wir, dass niemand etwas bemerken würde. Ich tat sofort, was jede werdende Mutter tut: Ich achtete pflichtbewusst darauf, was ich aß, und behielt mein Gewicht im Auge. Frittiertes und fettes Essen verbannte ich von meinem Speiseplan, und damit auch einige meiner Leibgerichte. Wenn es um mein Baby ging, war mir kein Opfer zu groß.

Und tatsächlich blieb meine Schwangerschaft unbemerkt, zumindest eine Zeit lang. Obwohl ich fast 1,80 Meter groß bin, wog ich

damals gerade einmal 57 Kilo. Mir war klar, dass die erste Schwangerschaft für meinen Körper ein ziemlicher Schock sein würde.





Der Schock fiel dann allerdings sehr viel größer aus als erwartet: Im Lauf dieser neun Monate hat sich mein Gewicht glatt verdoppelt.

Ich war ganz selbstverständlich davon ausgegangen, dass es bei mir genauso sein würde wie bei diesen schwangeren Stars, die bis zuletzt spindeldürr bleiben – egal, was sie essen und ob sie Sport treiben oder nicht. Sie wissen schon, wen ich meine. Man kennt sie von den Titelseiten der Zeitschriften. Traumfrauen mit einem Babybauch, der aussieht wie ein Ballon, der mit einer Schnur an ihrer schmalen Teenagertaille festgebunden ist. Frauen, bei denen man von hinten nie auf die Idee käme, dass sie schwanger sind. Und eine Woche nach der Geburt findet man sie wie durch ein Wunder erneut auf den Titelseiten. Mit nichts als einem Bikini auf der Haut und einem Lächeln im Gesicht präsentieren sie stolz ihren Wonneproppen. Dazu die Überschrift: „Wie X die Pfunde los wurde!“ Welche Pfunde, bitte schön?

Ganz anders bei mir. Unerhört! Natürlich bei mir, bei wem sonst? So sehr ich auch auf mein Gewicht achtete, als ich schwanger war: Mein Körper blähte sich auf wie ein Kugelfisch.





Schon in den ersten Monaten nahm ich fast zehn Kilo zu. Das war bei meiner Statur ein ziemlicher Sprung, aber es war zu verkraften. Jetzt war es natürlich kein Geheimnis mehr, dass ich schwanger war. Meine Freunde und Verwandten waren ganz aus dem Häuschen. Alle beglückwünschten mich. „Oh, du bist schwanger! So langsam sieht man es, du bist fülliger geworden, nicht wahr?“, bekam ich ständig zu hören. „Das ist gesund, das ist sehr gut für das Baby“, waren sich alle einig.

Während mein Körper immer üppiger wurde, genossen mein Mann und ich die ersten drei Monate meiner Schwangerschaft in vollen Zügen. Ich hatte Glück. Ab und zu wurde mir ein wenig schwindlig, aber morgendliche Übelkeit war bei mir kein Thema. Genau genommen kann ich das noch nicht einmal wissen, weil ich so viel geschlafen habe. Ich wollte am liebsten nur noch schlafen, schlafen, schlafen. Damit wir unsere zahlreichen Termine einhalten konnten, machte ich zwischendurch öfter mal ein kleines Nickerchen.

Schon bald warf ich das Wort „Figurbewusstsein“ über Bord und ließ meinem Appetit freien Lauf. Schließlich aß ich ja für zwei, oder? Doch es dauerte nicht lange, da wurden mir meine Kleider zu eng. Es wurde immer schwieriger, die Reißverschlüsse meiner Hosen und Röcke zuzumachen. Knöpfe wurden abgesprengt. Alles, was ich besaß, kam an die Grenzen seiner Dehnbarkeit. Meine Knöchel und Füße schwellen an wie Ballons. Meine vielen



schönen Schuhe konnte ich nur noch neben mich stellen, um sie im Spiegel zu betrachten. Ringe tragen? Keine Chance.



Ich konnte keinen einzigen meiner Ringe mehr tragen, nicht einmal den Ehering. All das war bei einer Schwangerschaft nichts Ungewöhnliches, aber es kam viel zu früh. Ich machte mir Sorgen, geriet in Panik. Ich konnte es nicht glauben, als die Waage zu Beginn des sechsten Monats 27 Kilo mehr anzeigte. Sie haben richtig gelesen: Ich hatte 27 Kilogramm zugenommen. Jetzt schrillten bei mir alle Alarmglocken. Angst und Panik standen mir ins Gesicht geschrieben, denn das entspricht dem, was die meisten Frauen in



neun Monaten Schwangerschaft zunehmen – nicht in fünf. Irgendetwas stimmte nicht. Schon jetzt sah ich aus, als würde ich gleich platzen. Bei allem, was ich im Leben gemacht habe, war ich ein bisschen extrem. Ich neige von Natur aus zu Extremen. Sollte das auch auf meine Schwangerschaft zutreffen? Das zusätzliche Gewicht machte mir schwer zu schaffen. Ich konnte nur noch mit Mühe gehen. Mein Rücken ächzte und meine Knie schmerzten von dem enormen Gewicht, das sie plötzlich tragen mussten. Aber es sollte noch schlimmer kommen. Viel schlimmer.

Ich begann, depressiv zu werden. „Warum?“, fragte ich mich voller Selbstmitleid. „Warum ausgerechnet ich? Warum habe ich nicht diese wunderbare Ausstrahlung wie andere werdende Mütter?“ War ich am Ende allergisch gegen Schwangerschaften?

Schnell stellte ich fest, dass die Vorstellung von der „schönen, strahlenden schwangeren Frau“ keineswegs der Realität entspricht. In Wirklichkeit finden sich die meisten Schwangeren scheußlich, vor allem im letzten Drittel der Schwangerschaft. Wenn eine Frau etwas anderes behauptet, dann sagt sie einfach nicht die Wahrheit – oder sie macht sich selber etwas vor.

Doch die Schnelligkeit, mit der ich zunahm, lag weit jenseits des Üblichen. Selbst wenn man in Rechnung stellte, dass ich schwanger war: Ich sah schlicht und einfach fettleibig aus. Das zusätzliche Gewicht war nicht nur auf meinen Bauch beschränkt, sondern auf